

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Freitag
Sonntag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 -
monatl. 30 -
Bei allen wirt.
Postanstalten
und Boten in:
Orte u. Nach-
barort überlebr
viertelj. 1.10. -
außerhalb des-
selben 1.15. -
hierzu Bestell-
geld 15 -.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Weistern, Enzklösterle zc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8 -
Auswärtige
10 - die klein-
spaltige
Barmondeile.
Reklamen 16 -
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 83

Samstag, den 16. Juli 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4000 Mark

werden gegen gute Pfandsicherung
zu leihen gesucht.

Von wem? sagt die Exped.

**Schönen
Speck**

und

Schmeer
zum Auslassen

empfehlenswert

Koppelman
Mezger.



— Überall erhältlich. —

In Wildbad bei Herrn Dr. Carl
Mezger, Hofapotheke.

Alleiniger Fabrikant:
R. Bubeck & Sohn,
Untertürkheim-Stuttgart.

Weinhandlung
von
Chr. Kempf
empfehlenswert ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer
Weine

in allen Preislagen. Rotwein
von 45 Pfg. an, Weißwein von
85 Pfg. an per Liter.

Wasserglas

zum Einmachen empfiehlt
Chr. Batt.

Café Wurster Calmbach.

Unterzeichneter hält sein **neueingerichtetes Café**
der werten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung
sowie den titl. Kurgästen, bei Verabreichung von nur gutem
Kaffee, Tee, Chokolade
und stets **frischem Gebäck**, bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Fritz Wurster
Calmbach (b. Bahnhof).

Gold- und Silberwaren-Geschäft.

Fr. Engelmann

Filiale: Wildbad König-Karlstraße 91.

Hauptgeschäft: Pforzheim Dillsteinerstr.

Anfertigung und Vager von sämtlichen

Bijuterieartikeln

sowie

Ringe, Broschen, Ketten

u. s. w.

Reparaturen schnell und billig.



Seit Jahrzehnten

stets gleichgebliebene, anerkannt vorzügliche Qualität besitzt der

Echte Feigenkaffee

von

Andre Hofer, Freilassung.

Niederlagen bei:

Christian Brachhold und A. Krämer Witwe

sowie in den Filialen von

Anton Heinen, Pforzheim und J. Honold, Stuttgart.

Heilung durch die eigene Naturheilkraft.

Vorzüglich bewährt bei Magenbeschwerden, Blutstocungen, Blutent-
mischung als Ausschlag, Blutarmut, Kopfschmerzen, schwerer Stuhl,
Hämorrhoiden, Nervosität, Rheuma, Nieren- und Steinleiden, Ver-
kalkungen zc. Kur ohne Berufsstörung. Prospekt frei. Broschüre
über Stoffwechselerkrankungen 20 Pfg. Viele Atteste und Dank-
schreiben. Besteht seit 1880.

B. Trippmacher, Naturheilkundiger.
Ladenburg 186, Baden.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der

Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Fliegenfänger

empfehlenswert

G. Lindenberger.

Neuheit!

Pferde-Strohhiite

sind neu eingetroffen und empfehlenswert
solche

G. Hagenlocher.

Frisches Obst

versendet in Postkoffli gegen
Nach. billig, z. B.: Kirichen,
süße u. z. Einmachen, rote u.
weiße Johannisbeeren, Stachel-
beeren, Äpfel u. Birnen, dem-
nächst: Pflaumen, Frühzwet-
schen, Mirabellen u. Reineclau-
den. **C. E. Schmidt, Obst-**
anlagen, Lauffen a. Neckar.

Zwei starke

Läufer Schweine

hat zu verkaufen

Schober, Bäcker.

Kaffee

Bestind. ff. garant. Zürich. roh
75, geröstet 95 Pfg., 10 Pfd. frko.

Vanille

10 gr. Stgn. 80 Pfg., 20 dto. 1,40.
10 Riesenst. 1,10, 20 dto. 1,80

Kaffee-großhandlung

Fritz Gevecke, Hamburg 43.

Badeanstalt

Calmbach

Wannenbad

von Schall Witwe.

ist geöffnet Werktags von morgens
9 bis abends 7 Uhr. Sonntags
nur vormittags.

Preis des Bades 50 Pfg.

Hausen'slascher Hafercacao

Tee

diverse Marken offen und in Pack.
bei **G. Lindenberger.**

Hotels, Pensionen,

überhaupt umfangreichere Küchenbetriebe verwenden mit Vorteil

WAGGIS altbewährte **WÜRZE.**

— vorteilhaftester Bezug in Flaschen Nr. 5 zu M. 6.—

Sehr ausgiebig: deshalb sparsam verwenden!



Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschnerausbruch u. sonst. Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger).

Meinen hälftigen

Hausanteil

nebst **Stallung**

an der Hauswiesengasse setze ich hiemit dem Verlaufe aus und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Herman Schmid

Mehzgermeister.

Kgl. Kurtheater.

Montag den 18. Juli 1904.

36. Vorstellung.

Im bunten Rock

Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und Fehr v. Schlicht.

Dienstag den 19. Juli 1904.

In Behandlung

Lustspiel in 3 Akt. von M. Dreger.

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 8. Juli bis 16. Juli 1904.

- 4. Juli. Haag, Robert Friedrich, Holzsezer hier, 1 Sohn.
- 10. Juli. Albert, Ernst Eduard, Oberregisseur hier, 1 Sohn.
- 12. Juli. Fröhlich, Ernst, Fabrikarbeiter hier, 1 Sohn.
- 13. Juli. Buch, Jakob Friedrich, Schuhmacher hier, 1 Sohn.
- 13. Juli. Seyfried, Franz Xaver, Sekretär hier und Sandmeyer, Marie in Zofingen. Gestorbene.
- 8. Juli. Bright, John Goldwell, Kaufmann in Howe Brighton England 43 Jahre alt.
- 10. Juli. Großmann, Dora Emilie, Tochter des Schreinermeisters Wilhelm Georg Großmann hier, 1 3/4 Jahre alt.

* Morgen, Sonntag nachmittag von 3 1/2 bis 5 Uhr konzertiert der Wildbader Liederkreis abwechselungsweise mit der Kurlapelle in den fgl. Anlagen. Eintrittsbedingungen wie sonst.

* Nächsten Montag halb 4 Uhr findet bei günstiger Witterung ein Extrakonzert zum Benefiz der Mitglieder der fgl. Kurlapelle statt, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Rundschau.

Befigheim, 13. Juli. Vergangene Nacht ist die Mahl- und Delmühle von Friedrich Ernst an der Enz vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand in der Delmühle und griff sofort in die Mahlmühle über. Es fand in Frucht-, Mehl- und Futtermitteln reiche Nahrung. Die Bewohner konnten sich retten, auch Pferde und andere Haustiere konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Sonst wurde alles ein Raub der Flammen, nur der Pferdestall steht noch.

Eningen, 12. Juli. Der Bauer Johann Georg Hagmann, der am vorigen Donnerstag das Unglück hatte, beim Herabgleiten von einem Heuwagen den Stiel einer Heugabel in den Unterleib zu stoßen, ist gestern früh in Tübingen seiner schweren Verletzung unter gräßlichen Schmerzen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und 6 unversorgte Kinder.

Seilbrom, 14. Juli. Gestern mittag 1 Uhr wurde beim Straßenbau in der Nähe des Salzwerks der aus Gaisburg, W. Stuttgart, gebürtige Tagelöhner Wilhelm Marquart eingestellt und ihm etwas abseits Beschäftigung angewiesen. Um 2 3/4 Uhr wurde er an seiner Arbeitsstelle tot aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt aus Neckargartach konnte nur den Tod infolge Hitzschlags feststellen.

Tübingen, 13. Juli. Gestern abend wurde der gewesene Bankier Jäger durch den Gerichtsdiener eingeliefert. Das auf dem Bahnhof anwesende Publikum erfuhr insofern eine Enttäuschung, als der Gefangene von Kirchentellinsfurt her im Landauer in die Stadt einfuhr.

Nachtolsheim, 13. Juli. Unfall. Ein hiesiger Fuhrknecht kam unter einen schwer beladenen Sandwagen, dessen Räder ihm teilweise über den Kopf weggingen. Ein Ohr wurde ihm weggequetscht und der Unterkiefer vollständig aufgerissen, so daß der schwer Verletzte in das Bezirkskrankenhaus in Blaubeuren überführt werden mußte.

Pfedelbach, 13. Juli. Unfall. Vorgestern abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der älteste Sohn des Sonnenwirts Beul brachte beim Einlegen von Futter in die Futterschneidmaschine mit Göbelbetrieb die linke Hand zwischen die Walzen der Maschine. Die Hand wurde ihm fast vollständig abgeschnitten, so daß sie am Handgelenk abgenommen werden muß.

Ulm, 13. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den früheren Redakteur Schönfeld der „Ulmer Zeitung“ zu 20 Mk. Geldstrafe, weil er in einem Artikel des genannten Blattes den Obersten a. D. Hüger, der über seine Erlebnisse beim Militär ein Buch schrieb, einen „Ulmer Bilse“ und des weiteren eine „Querulantenseele“ genannt hatte. Auf Berufung Hügers erkannte die Strafkammer als Berufungsinstanz auf 100 Mk. Geldstrafe. Die Strafkammer ging gleich wie das Schöffengericht von der Ansicht aus, daß die Vergleichen mit Bilse eine Beleidigung sei, zumal Hüger seine Anklagen mit seinem vollen Namen deckte, Bilse dagegen ein Pseudonym wählte. In dem Ausdruck „Querulantenseele“ wurde eine formelle Beleidigung erblickt.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 13. Juli. Die Erste Kammer nahm den Gesetzentwurf betr. die Verfassungsrevision mit allen gegen 4 Stimmen an, und zwar in Bezug auf das Budget nach den letzten Beschlüssen der zweiten Kammer, so daß als einziger Differenzpunkt noch das Stellvertretungsrecht der Standesherrn besteht.

Durlach, 10. Juli. Der praktische Arzt Dr. Schiemer in Durlach, der vor einiger Zeit unter der Beschuldigung der Abtreibung verhaftet wurde, ist freigesprochen worden.

Waldshut, 13. Juli. Der Holzhauer Strittmatter von Dietlingen war im Schwarzwald damit beschäftigt, an einer steilen Halde Holz in das Tal zu schaffen. Dabei kam ein Eichstamm ins Rollen und schleuderte den Unglücklichen direkt in die Schwarzwald. St. erlitt einen Schädelbruch, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Heberlingen, 13. Juli. Am letzten Sonntag versuchten die Inzipienten D. Melbert und W. Beck vom Schützengraben aus auf die Insel Mainau zu schwimmen. Bis zur Ziegelhütte bei Dingelsdorf verlief die Tour ohne Unterbrechung. Hinter der Ziegelhütte mußte jedoch Beck in die mitfahrende Gondel aufgenommen werden, da sich bei ihm Krampf in den Füßen einstellte. Melbert gelang es, trotz des inzwischen eingetretenen Gegenwindes, die Insel Mainau nach über 4stündiger Schwimmtour zu erreichen. Der kühne Schwimmer hat lt. „Seeb.“ durch diese Tour 6 Pfund am Körpergewicht eingebüßt.

Konstanz, 11. Juli. Das hiesige Gymnasium begeht am 17. und 18. Oktober d. Js. das Fest seines 300jährigen Bestehens.

Rothweil (A. Breisach), 12. Juli. Dieser Tage verunglückte ein Kind des Ziegeleiarbeiters Hummel in einem unbewachten Augenblick durch Ertrinken in einer leicht gedeckten Abwassergrube. Zurzeit des Unglücks war niemand in der Nähe. Das arme Geschöpf wurde später von seinen Eltern als Leiche gefunden.

Malsburg, 14. Juli. Der deutsche Kaiser ist heute nachmittag um 2 1/4 Uhr an Bord der Hohenzollern bei prächtigem Wetter hier einge-

troffen und mit Salutsschüssen empfangen worden. Mehrere Dampfer, auf deren einen sich ein Sängerkorps befand, waren der Hohenzollern entgegengefahren. Der Magistrat und der Präsident der Stadtverwaltung gingen an Bord der Hohenzollern, um den Kaiser zu begrüßen und kehrten mit dem Kaiser und dem Gefolge an Land zurück. Auf einem Spaziergang um die Stadt wurde der Kaiser von der zahlreichen Menge mit lebhaften Hurrarufen begrüßt. Die Stadt und die Gebäude am Hafen sind mit Flaggen reich geschmückt.

Berlin, 14. Juli. Ueber einen Besuch des Kaisers in England, den englische Blätter für kommenden Oktober ankündigen, ist zwar amtlich noch nichts bekannt, doch dürfte, nach den Informationen der Täglichen Rundschau, dieser Besuch in der Tat stattfinden. — Ein Massenbesuch englischer Großkaufleute in Berlin soll noch im Laufe dieses Sommers erfolgen zwecks Förderung der englisch-deutschen Handelsbeziehungen.

Bremen, 12. Juli. Der verstorbene Kommerzienrat Biermann hinterließ für die Arbeiter und das Kontorpersonal seiner Fabriken 500000 Mk.

Paris, 12. Juli. Infolge der seit acht Tagen herrschenden Glühhitze starben gestern 8 Personen am Hitzschlag, über hundert erkrankten auf den Straßen.

Budapest, 15. Juli. Auf der elektrischen Straßenbahn fand ein Zusammenstoß zweier Wagen statt, die zertrümmert sind. Von den Insassen blieb einer tot, mehrere sind schwer verletzt.

Newyork, 13. Juli. Die hiesigen Fleischpreise sind von fünf auf acht Cents pro Pfund erhöht worden. Die Zahl der Streikenden beträgt hier 5000. Der Generalorganisator Eichelberger erklärte, binnen drei Tage sei Newyork ohne Fleisch.

Rußland und Japan.

London, 13. Juli. Eine Drahtung aus Tientsin meldet: Die Russen räumen Inka, den Hafen von Niutschwang mit ihrer ganzen Artillerie, da Befehl eingegangen ist, alle verfügbaren Streitkräfte für die Verteidigung der Eisenbahnknotenpunkte vor Tschitschiao zu konzentrieren.

Tokio, 14. Juli. Der russische Oberbefehlshaber General Kuropatkin befindet sich in Tschitschiao, wo ein entscheidender Schlag erwartet wird.

Petersburg, 13. Juli. Nach Meldungen aus Mukden sollen bei dem Angriff auf die Landbefestigungen von Port Arthur die Japaner einen Verlust von 30000 Mann erlitten haben und zwar hauptsächlich durch die Explosion von Minen, die von den Russen gelegt waren. Eine Mitteilung des Generalstabes bestätigt diese Meldung der russ. Telegr. Agentur.

Ueber das Ergebnis des verlustreichen Angriffs der Japaner gegen die Landbefestigungen von Port Arthur während der Nacht auf den 11. Juli. verlautet, daß es den Japanern gelungen ist, sich an zwei wichtigen Punkten zu behaupten. Doch erscheint die Befestigung dieser beiden übrigens nicht näher bezeichnenden Punkte von problematischem Wert, denn die Belagerer würden nunmehr ihren Generalplan notwendig ändern müssen, um die Wiederholung unverhältnismäßig großer Verluste infolge der umfassenden russischen Minenlager zu vermeiden.

Petersburg, 15. Juli, 1 Uhr morgens.

Die Einnahme von Jukan und Niutschwang durch die Japaner wird bestätigt. Die Russen zogen ohne Kampf ab.

Wladivostok, 14. Juli. Seit 10. Juli erscheint keine Zeitung mehr. Das Amtsblatt war seit Wochen auf Packpapier gedruckt.

Petersburg, 14. Juli. An amtlicher Stelle ist, wie gemeldet wird, entgegen anderweitiger Nachrichten bis 10 Uhr abends noch keine Bestätigung der Meldung aus Mukden über den Verlust der Japaner von 30 000 Mann bei Port Arthur eingetroffen.

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ verzeichnet das Gerücht, wonach die Lage der Russen in Port Arthur sehr kritisch sei. Der „Matin“ meldet gleichfalls, daß man in Mukden die Lage von Port Arthur als eine schlechte betrachtet. Die Japaner sollen sich bereits des Marinelagers bemächtigt haben, welches nur 3 Kilometer von Port Arthur entfernt liegt.

London, 14. Juli. Wie man der „Daily Mail“ aus Petersburg telegraphiert, zirkuliert das Gerücht, daß Port Arthur gefallen sei.

Paris, 13. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Journal“ meldet, daß Großfürst Boris vom Kriegsschauplatz zurückberufen worden sei und zum Zeichen der Ungnade des Zaren nach Archangel verbannt wurde. Der Großfürst habe trotz wiederholter Ermahnung des Zaren sich allerlei Exzentrikeritäten zu Schulden kommen lassen und man erzählt über ihn zahlreiche Skandal-Geschichten.

Briefkasten.

G. T. in Ch. Zur Beseitigung der von Ihnen beschriebenen üblen Gerüche im Hause empfehlen wir Ihnen den Gebrauch von Koh-Lysoform in 1—3% Lösung. Koh-Lysoform ist ohne Karbolgeruch und daher zur Zimmerdesinfektion v. sehr geeignet. Es sollte in keinem Haushalte fehlen, besonders nicht bei Epidemien und ansteckenden Krankheiten.

Näheres erfahren Sie am besten durch direkte Anfrage bei der Lysoformgesellschaft Berlin 57.

Unvergleichlich.

Oed' ist der Töne schönster Schall
Dich Holde zu besingen;
Die Hoheit Deines Wesens kann
Ins Wort nicht widerklingen.

Zinstere Mächte.

Novelle von Conrad vom Walde.

5) Nachdruck verboten.

Wladimir setzte sich an das Piano und bald rollten die Klänge der Beethovenschen Sonate apassionata durch den Schloßflügel.

Schelbest und Nadine, welche eben die Pferde besteigen wollten, standen horchend still.

„Himmel, wie schön!“ rief Nadine.

Schelbest zog ein verächtliches Gesicht und sagte: „Diese Deutschen sind alle Gröbler und Possenreißer. Wenn er noch eine polnische Mazurka spielen könnte.“

„Es ist, glaube ich, Beethoven.“

„Mir unbekannt.“

Nadine errötete und stieg mit Suschus Hilfe auf, Schelbest folgte ihrem Beispiel und dahin sausten sie.

Wladimir hatte sein Spiel abgebrochen; er sah ihnen nach. Er war selbst ein tüchtiger Reiter und die Lust wandelte ihn an, die erlernte Kunst einmal wieder zu üben.

Fünf Minuten später trug ihn Migrol, ein litauisches Pferd, stolz davon, die drei Herren im Salon aber spielten — Tempel.

Nadine und ihr Verlobter ritten eine Weile stumm neben einander her; — Muratschew war in der Tat reizbar, so daß die Reiterin, welche übrigens ein wunderschönes Bild darbot, aller Aufmerksamkeit bedurfte, ihn zu zügeln. — Schelbest kniff die Lippen zusammen, wie er wohl tat, wenn er unwillig war.

„Du scheinst diesen Deutschen zu begünstigen, Nadine,“ meinte er jetzt.

„Begünstigen?“ gab sie zurück. „Er ist kein Diener.“ Sie betonte dieses Wort.

„Bah, was ist ein Sekretär weiter?“

„Er ist hochgebildet.“

„Bah, er mag gut spielen, das gebe ich zu, aber er ist doch kein Edelmann — nicht vom Adel.“

Im Bilde auch vermag ich nicht,
Dir huldigend zu sagen,
Wie Deines Anblicks Liebesreiz
Läßt meine Pulse schlagen.

Kein Pinsel malt so farbenreich
Die Majestät zu künden,
Die von Dir ausgeht sonnengleich,
Auf keinem Thron zu finden.

Du bist so hehr, Du bist so licht;
Von keinem zu erreichen,
Selbst Gottes Engel sind mit Dir
Mein Lieb nicht zu vergleichen.

S. Riefer.

Paul Krüger ❖.

Der Expräsident der Südafrikanischen Republik, Stephan, Johann, Paul Krüger ist, wie wir noch in unserm letzten Blatt melden konnten, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Clarens (Kanton Waadt, Schweiz) gestorben. Krüger, unter dem Namen „Olm Paul“ in der ganzen Welt bekannt, war am 10. Februar 1825 im Distrikt Colesberg in der Kapkolonie geboren, er hat demnach ein Alter von 79 Jahren erreicht. Als 12-jähriger Knabe verließ er mit seinen Eltern, die sich der ersten Burenauswanderung nach Natal angeschlossen hatten, die Kapkolonie, siedelte sich später im Oranje-Freistaat und zuletzt dauernd in Transvaal an. Schon in frühesten Jugend war Krüger als Feldcornet tätig und in der Folgezeit begleitete er bis wenige Jahre vor seinem Lebensabschluß in seinem Vaterlande bürgerliche und militärische Aemter.

Krügers Name ist mit der Burenrepublik Transvaal für allezeit aufs engste verknüpft. Während des Krieges, der die ganze Welt in Spannung hielt, trat Präsident Krüger ganz besonders in den Vordergrund des Interesses. Bald nach Beginn der Feindseligkeiten schiffte Präsident Krüger sich nach Europa ein, um persönlich die Vermittlung der Mächte in dem ungleichen Kampfe nachzusuchen.

Der alte Präsident Krüger, für den der Nichtempfang bei Kaiser Wilhelm ein harter Schlag war, begab sich von Deutschland sodann nach dem stammverwandten Holland, wo er mit

offenen Armen aufgenommen wurde. Doch konnte er auch dort nur wenig für die Sache seines Volkes ausrichten. Der blutige Kampf in Transvaal nahm seinen Fortgang und dauerte noch über zwei Jahre mit größter Hestigkeit an, bis das Burenvolk allmählich verblutete und das Land auf weite Strecken verwüstet und in Trümmer gelegt war. Erst um die Mitte des Jahres 1902 kam der Friedensschluß zu Stande, demzufolge Transvaal England einverleibt und unter britischer Oberhoheit gestellt wurde. Krüger blieb noch längere Zeit in Holland und nahm später, nachdem inzwischen seine Gattin im fernem Heimatland gestorben war und sein Gesundheitszustand des öfteren viel zu wünschen übrig ließ, seinen Aufenthalt in der Schweiz, wo ihn nun auch der Tod ereilt hat.

Mit „Olm Krüger“, der all sein Leben lang ein Bur von echtem Schrot und Korn war, der seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet hat als langjähriger Präsident der Republik und als treuer Wahrer und Hüter seiner Verfassung, ist ein Mann von seltener Größe dahingegangen, ein Mann von uner-schütterlichem Gottvertrauen und von ihm selbst oft genug betonter Glaubensstärke, ein großer Held, dessen Andenken überall und namentlich beim Burenvolk immerdar hochgehalten und lebendig bleiben wird.

Genf, 15. Juli. Aus Anlaß des Ablebens von Präsident Krüger ist eine große Anzahl Kondolenztelegramme eingetroffen, u. a. von der schweizerischen Regierung, vom Präsidenten Stein, Cronje u. s. w. Es heißt, Krüger hinterläßt ein bedeutendes Vermögen.

Berlin, 14. Juli. Blätter aller Partei-richtungen widmen „Olm Paul“ Nachrufe von höchster Anerkennung. Auch die Nordd. Allg. Ztg. enthält einen längeren Aufruf, der darin gipfelt, daß der Erscheinung Krügers in der Geschichte ein ehrendes Andenken gesichert bleiben werde.

Verschiedenes.

Der verliebte Stieglitz. In Rudolstadt in Thüringen wurde dieser Tage der Besitzer eines Stieglitzweibchens angenehm überrascht. Schon seit mehreren Tagen hatte er bemerkt, daß den im freien hängenden Käfig, in dem sich

Der überall anwesende Suschu führte schon die Kofse hinein, Wladimir trug die schöne Reiterin ins Schloß, wo sie im Bedientenzimmer auf dem Sopha wieder zu sich kam. — Aengstlich blickte ihr Wladimir ins Angesicht; da schlug sie die Augen auf, schaute sich erstaunt um, schauderte und sagte: „Sie haben mich vor einem gräßlichen Tode bewahrt, Herr Engelbrecht; wenn ich Ihnen das je im Leben vergäße!“

Suschu reichte ihr schon ein Glas Wein, sie nippte daran, stand dann auf und schritt ihren Gemächern zu.

Nun erst erfuhren die Herren drinnen durch den Diener das Vorgefallene. Sulkowsky war außer sich und dankte Wladimir verbindlich. Schelbest, welcher jetzt erst ankam, nahm die Nachricht sehr unwirsch auf und klopfte an Nadines Voudoir, erhielt aber den Bescheid, sie sei unwohl, er müsse sie entschuldigen.

Auf dem Rückwege mußte der Rittmeister an Wladimirs Zimmern vorbei. Er guckte hinein und sah das noch offene Piano, indem er murmelte: „Verwünscht, wer doch auch auf den schwarzen und weißen Dingen Bescheid wüßte!“

Dabei nahm er die Staffelei wahr, warf die Sammetdecke halb zurück und rief erstaunt aus: „Nadine! — Siehst denn in diesem Deutschen der Teufel?“

Wütend kehrte er nach dem Salon zurück. Unterwegs begegnete ihm Wladimir.

„Herr“, schrie jetzt Alexei Schelbest wütend, „ich verbiete Ihnen, meine Braut zu malen!“

Aus Wladimirs Gesicht wich alle Farbe.

„Herr Rittmeister“, entgegnete er, „ich male was — ich will.“

„Dann bekommen Sie die — Peitsche!“ stieß Schelbest maßlos heraus.

„Von Ihnen?“ fragte Wladimir kalt. „Sie müßten zu den Kosaken versetzt werden.“

Schelbest schäumte vor Wut, aber in diesem Augenblick schwebte Nadine daher.

der Vogel befand, fortwährend ein anderer Stieglitz, ein Männchen umflatterte. An einem der nächsten Tage entdeckte er, daß statt des einen plötzlich zwei Tiere im Käfig waren; der Vogel hatte die leicht zu hebende Falltür geöffnet und war zu seiner Herzenserkorenen in das Bauer hineingelangt. Das Pärchen trifft jetzt Anstalten zum Nisten.

„König Alfred der Große, der erste Ziegelsteinfabrikant.“ Eine merkwürdige Reklame setzt eine englische Ziegelsteinfabrik ins Werk, die sich als „Nachfolgerin König Alfred des Großen, des ersten Ziegelsteinfabrikanten in Cheltenham“ (England) bezeichnet. Zur Rechtfertigung führt die Firma an, daß der angelsächsische Monarch zuerst fremde Arbeiter nach Cheltenham gezogen und damit tatsächlich diesen Geschäftszweig ins Leben gerufen habe. (Warum der schlaue Fabrikant nicht gar auf die Pharaonen zurückgreift, ist schwer einzusehen).

Naphthalin-Mikroben und Insekten. Ein weit verbreitetes Schutzmittel gegen Insekten ist das Naphthalin. Sein Geruch ist zwar schrecklich und Kleidungsstücke, die einige Zeit hindurch mit Naphthalin verpackt gewesen waren, müssen ordentlich gelüftet werden, bevor sie wieder im Gebrauch unter den Menschen geeignet sind. Das nahm man aber gern oder ungern in den Kauf, weil man eben glaubte, das übel riechende Mittel vernichte alle schädlichen Organismen; und nicht bloß gegen zerstörende Insekten hoffte man sich dadurch geschützt, sondern auch gegen Mikroben, die Bringer von Krankheiten und Ueberträger von Epidemien. Einer der bedeutendsten jetzt lebenden Chemiker, der Franzose Berthelot, hielt, die Sache für wichtig genug, um sich mit ihr zu beschäftigen, und er kam leider zu einem völlig negativen Resultat: Naphthalin ist weder im Stande, Insekten zu töten, noch auch fähig, Mikroben zu vernichten. Berthelot hat auch die wissenschaftlichen Gründe für dies Verhalten festgestellt, aber für die Allgemeinheit kommen diese kaum in Betracht; hier genügt die Feststellung, daß wir unserer Nase eine unnütze Qual bereiten, wenn wir Naphthalin als Schutz gegen Organismen anwenden: Es riecht schlecht und nützt nichts!

Gemeinnütziges.

Spargel à la Pompadour. Man kocht die sorgfältig gereinigten Spargel in Wasser ab und schneidet sie darauf von der Spitze an in schräger Richtung in etwa 5 Centimeter lange Stücke. Diese Stücke hält man warm und läßt sie abtropfen, während man gleichzeitig folgende Sauce bereitet. Zehn Gramm Mehl knetet man mit einem tüchtigen Stücke Butter und fügt ein wenig Salz, eine geriebene Muskatnuß, zwei Eigelb, vier Eßlöffel aufgelösten Liebig's Fleischextrakt und etwas Zitronensaft hinzu. Diese Sauce läßt man aufwallen, legt die Spargel hinein und serviert das Gericht in der zugedeckten Kasserole. (L'Economie culinaire)

Kirchflecke aus Tischwäsche zu entfernen. Man wasche die besetzte Stelle sogleich in lauem Wasser mit Seife; alsdann tauche man die Wäsche in Milch, sodasß letztere ganz darüber steht, lasse solche eine Nacht darüber stehen, worauf jede Spur von Flecken verschwunden sein wird.

Fliegenmuth entfernt man von Metallgegenständen mittels eines Lederlappens, den man mit Spiritus anfeuchtet. Wo der Lappen nicht hinreicht, wie bei Verzierung, muß man sich mit Vorsicht eines Bürstchens bedienen.

Vorsicht beim Durstlöschen! Alljährlich treten in der warmen Jahreszeit auch bei Erwachsenen heftige und bisweilen langwierige Magen- und Darmstörungen auf. Nach den Beobachtungen der Aerzte sind diese Störungen nicht selten auf den Genuß eiskalter Getränke zurückzuführen. Zur Vermeidung ernstster Gesundheitsstörungen ist also hier Vorsicht geboten. Insbesondere sollen kalte Flüssigkeiten niemals in größeren Mengen auf einmal, sondern nur langsam schluckweise getrunken werden. Auf diese Weise wird auch der Zweck, den Durst zu löschen, besser und nachhaltiger erreicht.

Humoristisches.

(Aus den „Fliegenden Blättern“.)

Nach dem Souper. „E' feine Gesellschaft haben wir heut' Abend gehabt, Luwige .. nur zwei silberne Löffel fehlen!“

Zu ängstlich. „Fahren Sie Automobil?“

„O, ich kann ja nicht einmal einer Fliege etwas zu leid tun!“

Missverstanden. Herr (zu einem älteren Fräulein): „Haben Sie bei ihrer letzten Tour auf den Rigi Aussicht gehabt?“ — Fräulein: „O ja! Beinahe hätt' ich mich mit einem sehr hübschen jungen Mann verlobt!“

Gründlich. A: „Meine Frau spricht vier verschiedene Sprachen!“ — B: „Die meinige nur eine einzige . . . aber von morgens bis abends!“

Stoßseufzer. „Es ist doch gut, daß der Mensch einmal sterben muß! . . . Hergott, wenn man so tausend Jahre verheiratet wär!“

Von der Schmiere. „Herr Direktor, wir können unmöglich den Sonnenaufgang bringen — die Lampen fehlen!“ — „Unfinn! Da muß halt der Souffleur vorher dreimal krähen!“

Rätsel.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 80.

Julie
Uri
Gaumen
Egge
Nordlicht
Donau
Seiberg
Alpenrose
Treuen
Kamerad

Jugend hat keine Jugend.

Rätsel.

Beim Hausbau kann gewiß mit **K** ich sehr viel nützen;
Hannoverland wird mich mit **M** als Stadt besitzen;
Gar flüchtig siehst mit **W** Du mich stets fort enteilen,
Indes mit **B** ich Dir befehl', in mir zu weilen.
In griech'scher Sagewelt treib' ich mit **S** mein Wesen,
Als Schüler hast gewiß Du oft von mir gelesen.

Auflösung folgt in Nummer 86.

„Du bedankst Dich wohl bei Herrn Engelbrecht für die wunderbare Rettung Deiner Braut?“ fragte sie. „In der Tat, Du hast Ursache dazu. Komm, Alexei!“

Sie nahm seinen Arm, verbeugte sich vor Engelbrecht und trat mit dem Verlobten in den Salon.

Bei Tafel war der Sekretär äußerst still, Borikow aber flüsterte ihm zu: „Ausgezeichnet gemacht, Bruderherz; er ist jetzt reis, ich denke morgen seine Erklärung zu besitzen.“

Wladimir schwindelte es.

Wer Freunde sich erwerben will,
Gewinnt sie zur Zeit der Freude;
Dann halten sie der Prüfung still;
Verlassen bleibt's zu in dem Leide.

Wladimir hatte das Bild vollendet und verschlossen, aber mehrmals am Tage schaute er es wie ein Heiligenbild an. Gänzlich verändert ging er traumverloren umher. Und doch war die Lage der Dinge um ihn her sehr ernst. Schelbest entpuppte sich immer mehr als ein roher, ungebildeter Mensch, welcher Nadine nur um ihrer Mitgift willen heiraten wollte. Vielleicht sah das edle Mädchen es ein und war daher so mißgestimmt. Oder hatten endlich Wladimir's stumme Huldigungen, sein reifer, klarer Geist auf sie Eindruck gemacht, so daß sie zwischen den beiden Männern, welche sich tödtlich haßten, Vergleiche anstellte? Wer konnte das wissen.

Der Rittmeister hatte sogleich seinen Sommerurlaub angetreten und weilte daher auch immer auf Wisolla, Borikow sehr zur un rechten Zeit. Die beiden Verbündeten saßen beständig zusammen und schmiedeten Pläne zu Gunsten der „Freunde des Vaterlandes“. Es stand jetzt fest, daß der kaiserliche Zug, welcher Väterchen zu den Herbstmanövern nach Warschau führen sollte, durch das Gebiet von Rittergut Wisolla fahren würde. Hier wurde ein Attentat auf den kaiserlichen Salonwagen geplant. Die Mine mußte sogleich gelegt werden; damit aber Sul-

kowski nicht in Verdacht gerate, riet ihm Borikow, Wisolla an Worontschew, welcher zu dem Handel Lust hatte, zu verkaufen.

„Ziehen Sie nach Warschau“, meinte er. „Dort können Sie bequemer leben und der guten Sache besser dienen.“

Sulkowsky ging darauf ein, selbst Schelbest war einverstanden.

„Was tut man auch hier?“ hatte er zu Borikow gesagt, „hier, wo es nichts gibt als Pöbel und Rindvieh?“

Borikow lachte; er hatte den faden Menschen schon durchschaut.

Doch der General trieb kein ehrliches Spiel mit Borikow, dieser aber hatte ebenfalls Geheimnisse vor dem noch nicht Geprüften.

„Bruderherz“, wispelte er einst Wladimir zu, „Du mußt jetzt in Tätigkeit treten und den Allen überwachen. Sollte er abspringen, mußt Du es mir sofort mitteilen.“

Er kam jetzt seltener und Wladimir bemerkte, wie verdächtige Personen am Bahndamm sich zu tun machten.

Inzwischen wurde der Vertrag mit Worontschew vollendet.

Sulkowsky hatte im Leben nur ein Verlangen gehabt, nämlich das bei Hof in Gunst stehen zu wollen, nur einen Ehrgeiz gekannt, den, ein Liebling des Kaisers heißen zu wollen. Dieses Ziel behielt er auch jetzt im Auge und verriet in einem Brief an den Hofrat Morokowsky den Plan zu der Freveltat gegen das Leben des Zaren.

Eines Tages kam Borikow sehr erobst auf Wladimir's Zimmer und zischelte: „Bruderherz, halte die Augen offen, zu erspähen, was geschieht. Vielleicht kannst Du uns Fräulein Nadine als unschätzbare Gehilfin erwerben, denn sie darf nicht ahnen, daß der Alte durch uns vernichtet wird; er weiß zu viel. Stille, wer kommt da?“

Er war hinaus und Wladimir stand allein

Mittags hatte sich Borikow verabschiedet, um, wie man sagte, die Gegend ganz zu verlassen.

Worontschew hatte seine Zahlungen sofort erledigt; Sulkowsky war jetzt nur noch Gast auf seinem Gut. Der Kaufpreis für das Besitztum lag in guten Papieren in seiner Kassette; man brauchte nur noch Kleidung und Wert-sachen einzupacken und konnte Schloß Wisolla verlassen.

Da brach das Verhängnis herein. Schelbest war ausgeritten, Nadine weilte in ihren Zimmern, Wladimir erledigte Geschäfts-Angelegenheiten des Generals in dessen Zimmer, als Suschu die Post überreichte. Darunter war ein Brief des Hofrats Morokowsky, welcher den General leichenblaß werden ließ; doch nur für einen Augenblick.

„Herr Engelbrecht“, sagte er, „können Sie meinen Schwiegersohn nicht zur Stelle schaffen?“

„Er ist ausgeritten, Exzellenz.“

„Möchten Sie ihm nicht entgegenreiten?“

„Gewiß!“

„Inzwischen senden Sie mir Suschu.“

„Sofort!“

Er blickte den General besorgt an, denn er kannte seinen Herrn zu gut, um nicht zu wissen, daß sich etwas Außerordentliches ereignet. Nun ging er.

Suschu mußte Nadine herbeiholen. Das Fräulein wurde blaß wie eine Leiche, als der General hohen Tones begann: „Nadine, mein Kind, uns naht ein schwerer Schlag; ich werde verbannt!“

„Um Gottes und der Heiligen willen!“ schrie das unglückliche Mädchen auf.

„Beruhige Dich, bleibe klaren Verstandes! Nach einer Mitteilung des Hofrats ist seitens der Nihilisten, in deren Geheimnisse ich durch Borikow zu gelangen suchte, dem Zaren eine Anzeige überreicht worden, auf welche hin mich im Laufe weniger Tage diese Strafe nebst Vermögensziehung treffen muß.“

(Fortsetzung folgt.)